

Vorwort
Das verschwundene Meisterwerk
oder: Wer war der Sozinianer Hans Ludwig von Wolzogen?

CHRISTOPH VON WOLZOGEN

Dann wie dich kein fremder Glaub gerecht vnd selig
machen kan / also kan dir frembde arbeit / ohne zuthuung
deines eigenen Fleisses zu rechter vnterweisung
deines Verstandes wenig nutzen.

(Hans Ludwig von Wolzogen: Vorrede an den
Christlichen Leser, in: Johannis Crellii Franci:
Von dem einigen Gott dem Vater / zwey Bücher, 1645)

Darumben nun schluß-warnungs-endlich, für iederman,
stolz, Fraw und Mann, Ja groß und klein sowol
Papist als Luther-Hanß, sambt Bischof und Bader allzugleich,
Zugleich, Zugleich Frucht-rechtschaffene war-Johaniten-buß,
buß, buß, oder bald, bald, bald wird das nachgeschrey
durch den Nord-Südenglischen luftstrich fer[n]er also anerfolgen.
rein ab, rein ab, rein ab biß auff den grund etc, etc, etc.

Die ganze Apokalypsin hinauß.
(Johann Permeier an Sigmund Permeier, 1631)

Wenn Namen, wie Elias Canetti einmal gesagt hat, in der Luft abgewogen werden, so ist der Sozinianer Hans Ludwig Freiherr von Wolzogen und Neuhaus (als *auctor* auch bekannt als Johannes Ludovicus Wolzogenius) dafür ein schönes historisches Beispiel. Aufgewachsen in einer Übergangszeit zwischen Protestantismus und Gegenaufklärung, führte er ein intellektuell reiches, aber unstetes Leben zwischen seiner Heimat Niederösterreich, Holland, Polen und Schweden, das ihn, den prominenten Vertreter der Polnischen Brüder, in Kontakt zu Comenius, zu illustren Gestalten wie dem Dada-Chiliasten Johann Permeier, vor allem aber zu Samuel Hartlib, dem ersten europäischen Netzwerker, brachte. Es verwundert nicht, dass ein Gelehrter, dessen Schriften

oft schon vor ihrer Drucklegung verbrannt wurden, und der, wie damals üblich, in der Regel anonym arbeitete, bis in die jüngste Literatur nicht bei seinem genauen Namen genannt wird. Auch über die Themen seiner Lebensarbeit herrscht Uneinigkeit: War er Theologe, Philosoph oder Mathematiker, gar, wie in Polen gelegentlich gesagt worden ist, ein Vorgänger der Logischen Schule von Lemberg-Warschau?¹ Man muss sich schon in die feinen Verästelungen der Forschungen zu Comenius, Hartlib und John Pell vertiefen, um hier Klarheit zu bekommen. Dennoch bemerkt man gerade hier den *circulus vitiosus* des falschen Namens, der nicht ohne Grund geschlossen worden ist – vielleicht durch Wolzogen selbst.

Eine Nennung des Namens mag angesichts der subtilen Aufdeckung der Netzwerke einer europäischen Protoaufklärung – wie sie maßgeblich in den Forschungen Martin Mulsows vorliegt – bescheiden genug klingen; aber vor einer Aufklärung über Wolzogens Herkunft und Leben wird man nicht wirklich im Klaren sein über sein intellektuelles Streben. Die Regel eines alten Lateinkurses verletzend, nie zu sagen, wie es nicht zu machen sei, sondern stets, wie es zu machen sei, beginnt man am besten mit den Irrtümern über Wolzogens Namen, die sich wie ein Virus in der Literatur verbreitet haben (wobei man sich immer wieder nur wundern kann, wie wenig auch in der historischen Forschung vom Autopsie-Prinzip Gebrauch gemacht wird). Die Grundlage dafür bildet immer noch die Darstellung von Wolzogens Leben, wie sie sein erster Biograph, Alfred von Wolzogen, aufgrund der Akten im Familienarchiv zusammengestellt hat, die allerdings mit den überlieferten Handschriften zu kollationieren ist.² Erst dann wird es möglich sein, Wolzogens Freundschaft mit Samuel Hartlib und vor allem seine interessante Beziehung zu Comenius wirklich zu würdigen, dessen Pansophia der Sozinianer seinem Projekt einer großen mathematischen Didaktik zuarbeitete, der sich aber gleichzeitig im ideologischen Streit mit ihm befand. So lässt sich dann auch eine Brücke schlagen von Comenius versus Wolzogen zu Wilhelm Diltheys großer Eloge auf den Sozinianismus und ihrer Widerlegung durch Peirces Semiotik, die sich nicht zuletzt auf die heilige Trinität beruft, die Wolzogen so eifrig bekämpft hat.

- 1 Vgl. Jacek Juliusz Jadacki: Warsaw: the Rise and Decline of Modern Scientific Philosophy in the Capital city of Poland (Papers on the Lviv-Warsaw School), in: *Axiomathes* 2–3 (1994), S. 225–241.
- 2 Alfred Freiherr von Wolzogen und Neuhaus: *Geschichte des Reichsfreiherrlich von Wolzogen'schen Geschlechts*, Bd. 1. Leipzig 1859. Vgl. den biographischen Überblick bei Roberto Bordoli: *The Socinian Objections: Hans Ludwig Wolzogen and Descartes*, in: Martin Mulsow, Jan Rohls (Hg.): *Socinianism and Arminianism. Antitrinitarians, Calvinists and cultural exchange in seventeenth-century Europe*. Leiden [u. a.] 2005, S. 177–186; hier 177–178. Bezüglich des fingierten Druckortes von Wolzogens Descartes-Schrift, *Irenopoli* (= Amsterdam), ist Bordoli nicht ganz präzise, wenn er *Irenopolis* schreibt; dieser fiktive Ort ist aber nicht griechisch (*polis*), sondern eher italienisch (*poli*) zu lesen. Nach Emil Weiller (*Die falschen und fingierten Druckorte*, Bd. 1, Leipzig 1864) taucht dieser Name bei Balei: *Carfennae Hylandri, Irenopoli 1578* und bei Fausto Socini: *De Officio Hominis Christiani, Irenopoli 1610*, erstmals auf. Man könnte also vermuten, dass bei dieser Erfindung des Druckortes ein Zusammenhang mit Franciscus Junius d. Ä.: *Eirenicum de Pace Ecclesiae Catholicae*, 1593, besteht.

Greift man nach der Methode des Bibelstechens zu einer der vielen Enzyklopädien, in diesem Fall zum *Neuen Historisch-Biographisch-Literarischen Handwörterbuch* des Samuel Baur von 1810, so findet man im Ansatz einen durchaus korrekten Eintrag:

Wolzogen (Joh. Ludw.) Freyherr auf Neuhaus, Fahrenfeld etc., aus dem Oesterreichischen gebürtig. Er bekannte sich anfangs zur reformierten Kirche, weil er aber darüber angefochten wurde, so gieng er nach Polen, und trat das.[elbst] zu den Socinianern. Nach mehrern Gesandtschaftsreisen lebte er an verschiedenen Orten als Privatmann, u. gab die festeste Ueberzeugung von den Lehrsätzen, die er durch eine beträchtliche Anzahl von größtentheils vor ihrer Bekanntmachung verbrannten Schriften zu erläutern und zu vertheidigen gesucht hatte, noch im Tode zu erkennen. Denn er starb 1661 zu Schlichtingheim, der Erbstadt seines Freundes Schlichting, unter ernsthaften Gesprächen mit dem lutherischen Prediger des Orts, den er selbst foderte, u. mit dem er zuerst, ihm seine volle Besinnung zu zeigen, mathematische Materien abhandelte.³

Doch schon im folgenden Artikel zu dem Theologen Ludwig von Wolzogen (1635–1690), einem außerordentlichen Professor für Kirchengeschichte und Prediger an der wallonischen Kirche zu Utrecht, dessen Auseinandersetzung mit Jean de Labadie über eine Schrift des Spinozafreundes Lodewijk Meijer zur rationalen Auslegung der Bibel bis zu Leibniz drang,⁴ gibt es eine folgenreiche Verwirrung:

3 Samuel Baur: *Neues Historisch-Biographisch-Literarisches Handwörterbuch* [...], 5. Band. Ulm 1810, Sp. 868–869.

4 Vgl. die ausführliche Darstellung bei Reimund Sdzuj: „Adamus in filiis lucis non peccavit“. Die ersten Reaktionen der reformierten Orthodoxie auf Lodewijk Meyers Programmschrift *Philosophia sacrae scripturae interpres* (1666), in: Jörg Schönert, Friedrich Vollhardt (Hg.): *Geschichte der Hermeneutik und die Methodik der textinterpretierenden Disziplinen*. Berlin [u. a.] 2005, S. 157–186. Sdzuj überträgt, wenn er (S. 161) von „Kontroversschriften“ redet, wie allgemein üblich den modernen Begriff der Kontroverstheologie auf die Diskussionen des 17. Jahrhunderts. Indessen scheint es noch gar nicht geklärt zu sein, ob man auf das Genre der *Polemica* genannten Schriften (z. B. bei Wolzogen) diesen Begriff umstandslos anwenden kann (vgl. Kai Bremer: *Religionsstreitigkeiten. Volkssprachliche Kontroversen zwischen altgläubigen und evangelischen Theologen im 16. Jahrhundert*, Tübingen 2005, S. 7, der darauf hinweist, dass die Germanistik in Bezug auf Polemik „bis heute keine befriedigende Klärung dieses Begriffs erzielen konnte“). Zu klären wäre dies vor allem unter Berücksichtigung des Begriffes der Öffentlichkeit; Jürgen Habermas: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*, Darmstadt und Neuwied 1982, der sich ganz auf die Geschichte des Kritik-Begriffes konzentriert, blendet theologische Kontroversen, überhaupt den Begriff der Kontroverse gänzlich aus. Vielleicht kommt man der Antwort, welchen Begriff von Öffentlichkeit man bei den *Polemica* des 17. Jahrhunderts voraussetzen muss, durch eine Analogie näher, die regelmäßig im Zusammenhang mit den Hartlib Papers verwendet wird: Hier scheint mir die Metapher des Netzwerkes durchaus im modernen Sinn angebracht, indem man die Hartlib'sche Korrespondenz mit einem Rechnerverbund vergleicht, in dem E-Mails (Briefe) hin und hergehen; wie es ja bekannt ist, dass Gelehrte dieser Zeit sich vor allem unter Kollegen verständigt haben. Interessanter- und kurioserweise war damals und ist heute der Status dieses kollegialen und polemischen Austausches als ‚Öffentlichkeit‘ prekär.

Wolzogen (Ludwig von) Prof. u. franz. Pred. zu Utrecht, geb. 1632 zu Amersfort von adel. Eltern, die ursprüngl. aus Oesterreich waren. Sein Vater, Joh. Ludw. v. Wolzogen, Freyh. von Neuhaus, ein geschickter Mathematiker, erzog ihn sorgfältig.⁵

Hier irrt das *Handwörterbuch*: Ludwigs Vater war vielmehr Hans von Wolzogen (geb. 1596) aus der – nicht freiherrlichen – sog. Missingdorfer Linie, der als eines der zu Rebellen erklärten Mitglieder der protestantischen Stände Niederösterreichs um 1628 nach Holland auswanderte und sich dort in Amersfoort niederließ. Wie kam es aber zu diesem Irrtum, von dem übrigens der andere abhängt, dass man die beiden Ludwigs in der Literatur häufig verwechselte, obwohl dem schon die Geburtsdaten widersprechen? Zweifellos hat Baur den *locus classicus* der Nachrichten über den Utrechter Prediger, Pierre Isarn de Capdevilles Schrift *Lettres sur la vie et la mort de Monsieur Louis de Wolzogue* zurate gezogen,⁶ wo auf S. 6 tatsächlich von der sorgfältigen Erziehung des Sohnes durch den Vater die Rede ist.

Eine weitere Verwirrung hat Joseph Reber in seiner Einleitung zu Comenius' *Lebensregeln* (*Regulae vitae*) gestiftet,⁷ die Comenius' Aufenthalt in Elbing 1642–1648 betrifft. Neben interessanten Einzelheiten, etwa dass Wolzogen ein Agent der schwedischen Regierung gewesen sei, der sich in Norrköping aufgehalten und zwischen Comenius und den Wünschen seines Patrons und Geldgebers Louis de Geer vermittelt habe, scheint Reber über Wolzogens Herkunft und Stand völlig im Unklaren gewesen zu sein. Er nennt ihn „vom niederen Adel“, wahrscheinlich „aus dem Ostseegebiete“, wie „schon sein Name“ besage.⁸ Daher scheint die Angabe zu kommen, die man in der neuesten Literatur zum Netzwerk zwischen Comenius, Hartlib und John Pell lesen kann: Dort wird ein Brief Pells an Hartlib zitiert, in dem dieser über „a curious and accommodatious Weaving-Instrument ... which the Swedish Baron Wolzogens wife

5 Diese Information übernimmt Samuel Baur aus dem Zedler'schen Universallexikon, Leipzig und Halle 1748, wo übrigens jeder Hinweis auf Wolzogens mathematische Tätigkeit fehlt.

6 [Pierre Isarn / Ysarn de Capdeville]: *Lettres sur la vie et la mort de Monsieur Louis de Wolzogue, pasteur de l'Eglise Wallone d'Amsterdam, & professeur en l'histoire civile & sacrée dans l'Ecole Illustre de la même ville*. Amsterdam 1692. Diese Schrift wird in den Bibliographien und Bibliotheken immer ohne den Autor genannt.

7 Joseph Reber: Des Johann Amos Comenius *Lebensregeln* (*Regulae vitae*) mit einem einleitenden Berichte über des Comenius Aufenthalt und Thätigkeit in Elbing vom Jahre 1642–1648. Aschaffenburg 1894.

8 Reber: Des Johann Amos Comenius *Lebensregeln*, S. 3–4. Der Vermutung, dass der Name Wolzogen slawischen Ursprungs sei, ist schon Hans v. Wolzogen (1848–1938) nachgegangen; sie findet genealogisch keine Bestätigung, obgleich neben der zweifelsfreien urkundlichen Herkunft der Familie aus Niederösterreich sich in Friedrich Wigger: *Geschichte der Familie von Blücher*, Bd. 1, Schwerin 1870, Urkundenanhang S. 47, eine Lauenburger Urkunde vom 30. April 1271 findet, wo ein Hernaldi de Wolszhowe als „militum“ erwähnt wird.

did vse in Holland to get her subsistence by“ berichtet.⁹ In Hartlibs *Ephemerides* vom April 1651 lautet die Stelle vollständig:

A curious and accomodatious Weaving-Instrument mentioned by Mr Pell which the Swedish Baron Wolzogens wife did vse in Holland to get her subsistence by much used in Bohemia wherby waiscots in all manner of colours are exactly woven. as likewise any other matter.¹⁰

Es wäre sicher reizvoll, der Frage nachzugehen, inwiefern Wolzogens Frau sich ihren Unterhalt (subsistence) mit der Seidenweberei verdiente,¹¹ wobei es vielleicht dem Reich der Legenden angehört, dass sich, wie die Wolzogen'sche Familienüberlieferung sagt, ein Baron, dessen Papiere durch einen Wasserschaden vernichtet worden seien, mit dem Hinweis ausgewiesen habe, dass er nie einer Arbeit nachgegangen sei. Aber das wäre das Thema einer eigenen Abhandlung. An dieser Stelle soll nur von Interesse sein, dass es sich hier um eine Verwechslung handeln könnte. Denn Johann Morian schreibt am 26. Mai 1639 aus Amsterdam an Hartlib:

Baronis Wolzogen Schwager vnd Vetter gleiches stands vnd Nahmens ist allhier bey vnsz heuszlich vnd fönget an nach H Comenij vestibula vnd Ianua etlicher leuthe kinder zue Instruiren dem Ich so viel müglich zue hand gehen vnd verschaffen will damit beide diese bucher auch ins Niederdeutsch transferiret werden.¹²

Da Schwager und Vetter zugleich in der Familie eine relativ seltene Kombination sind, kann es sich nur um Hans v. Wolzogen aus der Missingdorfer Linie, den Vater des Theologen Ludwig (Louis) v. Wolzogen handeln, dessen Frau Sophia Freiin v. Wolzogen-Neuhaus (geb. 1604) war.¹³ Somit muss es also zwischen Hans Ludwig v. Wolzogen

9 Noel Malcolm, Jacqueline Stedall: John Pell (1611–1685) and his correspondence with Sir Charles Cavendish. The mental world of an early modern mathematician. Oxford 2005, S. 107. Allerdings relativieren die Autoren (ebd., Anm. 26) diese Aussage: „Wolzogen was ‚Swedish‘ in the sense that he later lived in Stockholm under the protection of Louis de Geer (who had major trading manufacturing, and mining interests in Sweden).“

10 HP 28/2/20A. Hier und im folgenden zitiert nach der online-Edition der Hartlib-Papers: <https://www.dhi.ac.uk/hartlib/> (25.1.21) Mit waiscots sind wohl waistcoats, d. h. (Herren)westen gemeint.

11 Nur darum kann es gegangen sein. Vgl. HP 61/7/6B: „Ad Titulum Silke-Worms / Description of Wolzogen of Petty-mystery / with the Figure / for Weaving of Silke Worms.“

12 HP 37/24A.

13 Ob nun Pells Bemerkung über die „subsistence“ der Baronin Wolzogen in Holland sich auf Sophia (geb. Freiin v. Wolzogen-Neuhaus) bezieht, von der ein (undatiertes) „Briefel“ an ihren Bruder Hans Paul I. – ein einziges „inniges seufzen“ – in diesem Sinne gelesen werden könnte, oder auf ihre Schwägerin Elisabeth (geb. Schrattenbach) – beide hatten trotz Emigration noch Anteile an dem sehr bedeutenden Wolzogen'schen Erbe, so dass für beide ganz allgemein zu bedenken gilt, was die Familiengeschichte über die Ausstattung der adeligen Damen der damaligen Zeit zu berichten weiß: wie etwa Sibylla, geb. v. Schrattenbach (also die Schwester von Hans Ludwigs Frau Elisabeth) von all ihren Goldketten, Perlen und Diamanten (nicht zu vergessen „die gehörige Anzahl von Atlas-, seidenen und Pelzgewändern“, wie sie nur bei den Damen der Fürstenhäuser und *haute finance* noch zu finden sei) geradezu „gestrotzt“ habe. Wolzogen: Geschichte,

und Hans v. Wolzogen regen Austausch über die Verbreitung von Comenius' pansophischer Lehre gegeben haben – wodurch die Verwechslung der beiden Ludwigs (des Utrechter Reformierten mit dem Sozinianer) wenigstens einen realen Boden hätte (wobei man natürlich in Kauf nehmen muss, dass der Amersfoorter Vater mit seinem Sohn verwechselt wird). Da hier der Boden der Spekulation betreten wird, gehe ich über zu den von Alfred v. Wolzogen gesammelten urkundlichen Nachrichten.¹⁴

Hans Ludwig Freiherr v. Wolzogen und Neuhaus¹⁵ wurde am 28. Mai 1600 als ältester Sohn des Hans Christoph I. Freiherr v. Wolzogen und Neuhaus (1557–1620) und der Sophia Freifrau v. Wolzogen und Neuhaus, geb. Herrin von Dietrichstein (gest. 1612) geboren – in einer Zeit des Übergangs, die von der wachsenden Macht der Gegenreformation geprägt war. Diese repräsentierte vor allem der Schwager seines Vaters, der Kardinal von Dietrichstein, der allerdings seinem erzprotestantischen Schwager, bis 1601 niederösterreichischer Postmeister und danach kaiserlicher Hofkammerrat, versicherte: „In allen *occasionibus* vnd in allen standt bleib ich meinen Herrn schwager verbunten.“ Aber auch er konnte nicht verhindern, daß die Wolzogen ihren Besitz liquidieren und Österreich verlassen mussten.¹⁶ Dies prägte die Kindheit Hans Lud-

Bd. 1, S. 227. – Während allerdings die Kostümgeschichte sich darauf beschränkt, die Bekleidung des Adels im Vergleich zum Hof und zum sich entwickelnden Bürgertum im Hinblick auf soziale Differenzierung zu untersuchen (vgl. Annemarie Bönsch: Adelige Bekleidungsformen zwischen 1500 und 1700, in: Herbert Knittler, Gottfried Stangler, Renate Zedinger (Hg.): Adel im Wandel. Politik, Kultur, Konfession 1500–1700 [Ausstellungskatalog. Niederösterreichische Landesausstellung Rosenberg 12.5.–28.10.1990], Wien 1990, S. 169–187), wäre hier die Frage, inwiefern Pells Erwähnung eines Seiden-Webstuhles für die „subsistence“ einer Baronin im Hinblick auf den von Max Weber beschworenen protestantischen Geist des Kapitalismus zu interpretieren wäre, welcher eine Maria Sibylla Merian im Geiste eines Calvin und Jean de Labadie zu ihren Forschungen inspirierte, die freilich beide jeweils von dem Sozinianer v. Wolzogen und von seinem Neffen, dem Prediger Ludwig v. Wolzogen, bekämpft wurden.

14 Vgl. im Folgenden von Wolzogen: Geschichte, Bd. 1, S. 251–302, bes. S. 251–270. Wolzogens kommentierte Liste der Schriften Hans Ludwigs folgt im Anhang als Faksimile. Neben dem dort aufgeführten Originalmanuskript der *Christlichen Unterweisung* in der Universitätsbibliothek zu Breslau ist noch ein anderes Manuskript erwähnenswert. Vgl. Elemér Lakó (Hg.): The Manuscripts of the Unitarian College of Cluj/Kolozsvár in the Library of the Academy in Cluj-Napoca, Bd. 1: Catalogue. Szeged 1997, S. 16, Nr. 35/B: „Wolzogen, Johann Ludwig: Brevissima Epistola Judae expositio. Latin; end of 17th c.; P[ossessor]: KUF [Unitarian College and Library in Cluj], pp. 111–136 (p. 1.; pp. 129–136 blank); 155×105; vellum; a fragment.“

15 Das ist die durch das Preußische Heroldsamt Ende des 19. Jahrhunderts genutzte Form des Namens. Wolzogen unterschreibt stets „Hanß Ludwig Wolzogen Freyherr zu Neuhauß etc.“

16 Kardinal Franz v. Dietrichstein an Hans Christoph I. v. Wolzogen, Cremsir, 9. November 1611, ÖNB, ehem. Freiherrlich von Wolzogen'sches Familienarchiv. Aufschlussreich auch ein undatierter Brief des Kardinals vom Herbst 1612, dessen Autograph im ÖNB ich in das heutige Deutsch übertrage: „Großes Unrecht hat mein Herr Schwager, dass er, unangesehen ihm bewusst ist, wie sehr ich demselben und den seinigen zu dienen begehre, so oft repliziert, und bitte, was mir eine große Freude und Freundschaft ist und ich darum bitten soll, dass meines Herrn Schwagers Sohn [Hans Paul I.] mir viel fleißiger und mit größerer Sorge und Respekt aufwartet als meine eigenen besoldeten Diener. Die Freiin aber wird von meiner Gretl [Franziska Margaretha, verh. Lobkowitz] wie eine Schwester geliebt und ist man ihr in allem, ausgenommen die Religion [sic!], billig

wigs, über die nichts weiter bekannt ist. Man muss annehmen, dass er auf dem väterlichen Schloss Neuhaus bei Wien erzogen wurde. Im Stammbuch des Clemens Hizler, Magister aus Ravensburg und Präzeptor in Steyr, taucht er unter Steyr, den 20. Mai 1612 (immerhin im zarten Alter von 12 Jahren) mit einer Eintragung auf.¹⁷ Nach seinem Studium in Wittenberg¹⁸ ging er, wie sein Biograph angibt, um 1625 nach Polen an den Königshof. Etwa aus dieser Zeit könnte sein Porträt stammen, das einen zeitypischen Edelmann zeigt. Ebenfalls zu dieser Zeit heiratete er Elisabeth von Schrattenbach aus einer alten schlesischen Familie; mit ihr hatte er zwei Töchter. Aus einigen noch erhaltenen Schreiben kann man Stationen seines Lebens verfolgen. Wichtig ist ein Brief vom 7. September 1625 an seinen Bruder Hans Paul I. (1591–1658), der die Verbundenheit mit seinem Schwager Hans von der Missingdorfer Linie bestätigt, die aus dem schon zitierten Brief des Johann Morian aus Amsterdam hervorgeht, der aber auch Einblicke gibt in die Mentalität der evangelischen Stände in Österreich, mit deren strikter Trennung zwischen privat und öffentlich es sich absolut vertrug,¹⁹ dass ein

geneigt. Ist Gott weiß ein frommes, schönes, tugendhaftes Fräulein und der Herr Schwager hat wohl Ursache, sich ob solcher Kinder glücklich zu schätzen.“ – Was mit den Familien passierte, die nicht soviel Glück hatten – darunter auch Matthias von Wolzogen (1588–1665), der sein Gut Missingdorf verlor und umgehend das Land verlassen musste –, kann man nachlesen bei Karl G. Kryspin: Neuhaus im Wienerwalde und die Wolzogen, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereins zu Wien 30 (1894), S. 78–100, hier S. 94. Am 16. September 1620 verkündete ein Herold auf den Plätzen von Wien, daß 31 Mitglieder des österreichischen Adels ihres Lehens und ihrer Güter für verlustig und durch kaiserliches Patent für vogelfrei erklärt wurden. Vgl. Copia Der Röm: Kays: May: Declaration de dato 12. Septemb. Anno 1620. Dadurch 31. Oesterreichischer Herren und Ritterstands / für Rebellen / vnd das Sy Leib / Ehr / Haab vnd Gut verwürckt haben / erklärt worden. Augsburg 1620. Was mit diesen Familien, aber auch sonst durch die kaiserlichen Kriegsvölker geschah, teilt Kryspin aus einer Klageschrift der Stände mit, in der wirklich *alles* beschrieben wird – entsetzliche Grausamkeiten, wie sie später bei Goya sich gerade nur angedeutet finden.

- 17 Württembergische Landesbibliothek, StB-Nr. 84: „Johann Ludwig Frh. von Wolzogen“.
- 18 Es scheint, als habe Hans Ludwig sein Studium auf Umwegen aufgenommen: in Straßburg (wie schon sein Bruder Hans Paul 1605–1607). Jedenfalls findet sich unter Straßburg, 24. Juni 1617, ein Eintrag von ihm im Stammbuch des Balthasar Schönberger von Steinfeld, der von 1615–1618 an der Straßburger Akademie studierte, sich aber im Mai 1619 in Tübingen immatrikulierte, da Straßburg zwar ein breites Fächerspektrum (Logik, Ethik, Mathematik, Physik, Geschichte, Jurisprudenz, Theologie und Musik) anbot, aber keinen akademischen Abschluss. Vgl. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Hg.): Die Handschriften des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg, Bd. 5: Die Stammbücher. Teil 1: Die bis 1750 begonnenen Stammbücher, beschrieben von Lotte Kurras. Wiesbaden 1988, S. 57 (Hs 6037c). So wird wohl auch Hans Ludwig gewechselt haben. Allerdings lassen sich von den Wolzogen aus den gedruckten Matrikeln *Vitebergensis* nur zwei Missingdorfer nachweisen: Ostern 1597 „Andreas Wolzogen [geb. 1581] iunior Viennensia Austriacus“ (gemeinsam mit seinem Cousin „Matthias Hoe [1580–1645] Viennensis Austriacus“) und 1632 „Paulus Wolzogen in Missingsdorff nobilis Austrius Viennensis donatus civitate“. Es kam aber durchaus vor, dass Eintragungen ohne Namensnennung vorgenommen wurden.
- 19 Wolzogen: Geschichte, Bd. 1, S. 215, Anm. 1, gibt dafür ein interessantes Beispiel, dass nämlich Briefe in der Regel *breves* waren und der eigentliche Inhalt vom Überbringer mündlich vorgetragen wurde.

katholischer Herr von Dietrichstein eine erzprotestantische Hochzeitsfeier ausrichten konnte. Hans Ludwig schreibt, dass

verschinenen 27. Augusti ein Ansehnliche Gesellschaft von theils unsrer befreunden, theils andre Herrn alhiro nach Neuhausß uns zu besuchen ankommen, Unter welchen Herr Carl Küssel, Herr Fernberger, Herr Stauber, Herr Ander und Herr Paull Wolzogen, Neben andre mehr Herrn, Frawen ... gewesen. Nachdeme es aber gleich also die occasion gegeben, habe ich mich unterstanden, Unsers fr. villgeliebten Herr Vettern, Herrn Hannsen Wolzogen, Undt unserer Schwester, (nunmehr) Frawen Sopherl, in Ihren schon Lang gehabte desiderijs zu uergnüegen, und zugleich beder ietzt gemelte Verliebten Persohnen Hoche Zeit in Gottes nahmen anzustellen. Seind also selbige Verwichenen 28. Augusti in bey sein ietztgedachter Hochansehnliche Geselschafft nach Ordnung der Christlichen Kirche, Von N. Pfarherrn Zu Urselone (weillen Herr Haselmayr nicht zur stell gewest) copulirt, undt also solches Ehrenfest, ohne sonder Ceremonien undt gebrauch (gott lob) gar woll und still vollzogen worden. Und habe ich mich solches Zuthun umb desto ehunder Unterfangen, weillen es gleich die gewünschte gelegenheit gegeben, das Herr ... Von Dietrichstein in Landt ist, welcher nach dem Ich Ihme die Sachen fürgetragen, und seines Raths gepflogen, es Ihme (so woll als auch Herr von Grüenthall) michs allein gar woll gefallen Laßen, sondern auch selbsten den Heyratsabendt gefertiget.²⁰

Am 11. September 1631 hielt sich Wolzogen in Amersfoort bei seinem Vetter und Schwager auf, am 6. Januar 1636 in Posen und im März 1639 in Wien, wo er an einem adligen Faschingsfest, einer ‚Bauernhochzeit‘, teilnahm, über das das Wiener Fremden-Blatt vom 2. Februar 1896 ausführlich berichtet: Sein Bruder Hans Paul gab den ländlerischen Bauer, er selbst einen „Studenten von Wittenberg“, hinter den das Fremden-Blatt ein dezentes Ausrufezeichen setzt, konnte man doch immerhin hier alle Mitglieder einer *jeunesse dorée* (sprich Gegenreformation) aufgeführt sehen: die Starhemberg, Hoyos, Polheim, Trautson, Dietrichstein, Truchseß, Liechtenstein und andere mehr unter der Schirmherrschaft des Kaisers Ferdinand III. Dies gibt immerhin ein anderes Bild von Wolzogen, als man es durch die überlieferten Stiche eines alten, weisen Mannes gewohnt ist, den man in geistigen Welten, nicht aber im wirklichen Leben wähnt, wobei eben genau diese Einschätzung eine Projektion der Moderne ist, die den Sozianismus gerne unter die Begriffe ‚Flucht und Vertreibung‘ subsummiert, während er doch ein farbiges Experimentierfeld war, das nicht zuletzt – über alle ideologischen

20 Hans Ludwig v. Wolzogen an seinen Bruder Hans Paul, Schloss Neuhaus bei Wien, 7. September 1625, Privatbesitz. Wolzogen: Geschichte, S. 253–254, übersetzt diese Passage zwar elegant, nimmt ihr aber auch etwas die Farbe: Wolzogen berichte, „daß er am 28. August [1625] im Beisein einer großen, hochadeligen Gesellschaft, jedoch sonder Ceremonien, beider jetzt gemeldeter verliebter Personen, unsers vielgeliebten Herrn Vettern, Herrn Hannßen Wolzogen, und unserer Schwester, nunmehr Frawen Sopherl, Ihren schon längst gehabt desiderijs zu genügen, Hochzeit in Gottes Namen habe anstellen lassen, daß aber, da der Neuhauser Schloßprediger, Herr Haselmeyer, nicht zur Stelle gewesen, ein fremder Pfarrer die Trauung vollzogen habe“.

Gräben hinweg – auch die Didaktik des Comenius mit ihrer ganz neuen Verbindung von Text und Bild (vielleicht die erste moderne Produktion von Bildern überhaupt)²¹ beerbte. Unter diesem Vorbehalt, der erst dem Bild dieses österreichischen Edelmannes die rechte Schattierung gibt, muss man die biographische Vorrede lesen, die ein G. T., der sich selbst einen „Curator“ von Wolzogens Nachlass nennt, zu Wolzogens Schrift *Christliche Unterweisung* geschrieben hat:

Denn ob Er wol auch im Fleische vertrauen kunte / als der von geburth und Stande ein Freyherr von Neuhäusel in Oestereich / von nicht geringen vermögen und Landgütern / in Kayserl May. Gnaden wegen Angebotener beförderung unter gewöhnlicher Condition im Babstthum / von ungemeiner Erudition bey dem Herren stande / von sehr angenehmen Qualitäten und Eigenschafften / von holdseeligen Lippen / daß nicht nur die Grossen im Königreich Pohlen seine Conversation hoch beliebt / sondern Er auch in Königlichen und Fürstlichen Heyraths Gesandtschaften gebraucht worden: so hat doch die Liebe zur Wahrheit Gottes und zur Erkenntnis Jesu Christi seines Sohnes / sein Hertz so gar eingenommen / daß Er in Wahrheit / umb Christum zu gewinnen / und in Ihm erfunden zu werden / allen diesen Zeitlichen Gewinn / gegen der Vortrefflichkeit dieser Erkenntnis vor außgericht ja schaden geachtet. Und ob Er auch in denen Philosophischen Wissenschaften / vornehmlich in Mathematicis hochkommen war / so hat Er doch die ruhe und Ergetzung seines gemüthes nicht darin; sondern allein in der Theologia und Erforschung der Wahrheit und Erkenntnis der Lehre / die nach der Gottseligkeit ist / gesucht und gefunden. Und ist die Heylige Schrift / sein auffenthalt / freude / und Leben / ja sein alles in allem gewesen / wie seine Arbeit in Christo und viele Schriften außweisen / derer Er einige selber bey seinem Leben durch den Druck herauß gegeben / andere unter eigener Hand hinterlassen / worüber Er mich bey seinem Seeligen Abschiede zum Vollmächtigen Curator gesetzt.²²

21 Immerhin von jemandem, dem „das Copernikanische Weltsystem als ungeheuerlich, ‚monstrous‘ erschien“ und der gegenüber Galilei „an der Bewegung der Sonne um die Erde festhielt“. Reber: Des Johann Amos Comenius *Lebensregeln*, S. 5.

22 G. T.: Anrede zu dem Wahrheit liebenden Leser, Joh. Ludwig von Wolzogen Freyherrn von Neuhäusel in Oesterreich: *Christliche Unterweisung / Wie diejenigen Oerter H. Schrift Alten und Neuen Bundes / welche die heutige Christen ins gemein zu Behauptung der drey Persönlichkeit des Einigen und allein wahren Gottes mißbrauchen / Schriftmäßig zu verstehen seyn. Allen die den Herrn JESum in Unverweßlichkeit lieb haben zur Erbauung gegeben, Im Jahr 1684. Zu dieser Schrift (und zu den anderen) vgl. im Anhang das Faksimile der kommentierten Bibliographie Alfred v. Wolzogens. Diese Schrift scheint übrigens die Quelle zu sein, aus der noch heute die Bibliographien schöpfen, wenn sie Wolzogens Namen den „Freiherren von Neuhäusel“ anhängen. In meinem Exemplar hat ein Vorbesitzer um die Mitte des 18. Jahrhunderts unter Berufung auf Michael Lilienthal: *Biblisches-Exegetische Bibliothec*, 8. Stück, Königsberg 1748, S. 1018, notiert: „Ein gar rares Buch. Einige lateinische Schriften des Wolzogens stehen in der Bibliotheca Fratrum Polonis, aber dieses deutsche und desto gefährlichere Scriptum ist darinnen nicht anzutreffen; und kommt selten zu Gesichte.“*